

Jedes Kind hat ein Leben verdient!

Sybille: „Gestern habe ich die Notaufnahme angeschaut. Da kann man einiges lernen.“

Melanie: „Das ist doch nicht echt, das ist doch nur ein Spielfilm“.

Sybille: „Nein, das ist echt. Da zeigt man Operationen von Skiunfällen oder Herzoperationen oder Verbandswechsel. Das interessiert mich einfach, das ist spannend“.

Melanie, hast du gehört von dem Skandal wegen der Abtreibung. Die Sendung heißt Themen, das kommt unter der Woche im ORF2.

Der Papst ist auf jeden Fall dagegen. Das war aber noch der da, der abgetreten ist. Wie heißt der doch gleich?“

Melanie: „ Ach ja, der Benedikt“.

Sybille: „Mit den Kindern mit Behinderung macht man das in der heutigen Zeit sowieso gleich. Gut das der Papst dagegen ist.“

Klar wünscht sich jeder ein gesundes Kind, aber was ist denn schon dabei, wenn es behindert ist?“

Melanie: „Wir haben auch eine Behinderung und ein gutes Leben. Nicht nur die, die keine Behinderung haben, können gut leben. Auch wir mit Behinderung können genauso wie andere Leute Spaß an unserem Leben haben. Oder was meinst du?“

Sybille: „Ich find, jedes Kind hat ein Leben verdient, egal ob es behindert ist oder nicht. Außerdem finde ich, dass es nicht in Ordnung ist, wenn man einfach abtreibt. Eigentlich müsste man zuerst das Kind fragen, ob es am Leben bleiben oder sterben will. Und dann erst die Eltern. Aber ich glaube, die Ärzte entscheiden das“.

Melanie: „Ich finde, Abtreibung ist Mord! Kinder mit Behinderung werden aber meistens abgetrieben.“

Das hört man immer wieder von Kindern mit Down Syndrom. In unserem Buch, „Sonnenschein und jeden Tag ein Glas Spezi“ habe ich auch davon gelesen. Da sagt Arno Geiger, er ist Schriftsteller hier aus Vorarlberg, dass nur ein Kind von 20 Kindern mit Down Syndrom auf die Welt kommt.

Ich glaube bis zum dritten Monat hat meine Mama gesagt, darf man abtreiben, das ist normal.

Aber behinderte Kinder werden noch später abgetrieben.

Das finde ich nicht gerecht, das ist keine Chancengleichheit für behinderte Kinder. Und alle reden von Chancengleichheit.

Sybille: „Wenn meine Frauenärztin zu mir sagen würde, du bekommst ein Kind, dass genau so behindert ist wie ich selber, lasse ich es erst mal auf

mich zukommen. Ich würde nicht abtreiben! Wenn es auf der Welt wäre, würden meine Eltern und ich es schon irgendwie schaffen. Behinderte Kinder sind ja schließlich auch Lebewesen, trotz ihrer Behinderung. Und das sollte man jeder Mama sagen, die erfahren muss, dass ihr Kind behindert ist, wäre ich der Meinung. Vielleicht würde ich es aber auch so machen, wie meine leibliche Mutter. Ich würde mein Kind zur Adoption freigeben. Meine Mutter hat es richtig gemacht. Sie hat mich am Leben gelassen. Nach der Geburt, ist gleich die Rettung gekommen und hat mich mitgenommen ins Bludenz Spital. Da haben sie mich in einen Brutkasten getan, so viel ich weiß. Ich war ganz schwach und hatte bei der Geburt nur ein Kilo sechzig. Dort musste ich warten, bis sich jemand meldet wegen meiner Adoption. Mein Arzt hat dann meine Adoptiveltern angerufen, die wollten schon seit zwei oder drei Jahren ein Kind adoptieren. Er hat gesagt, ich habe da ein ganz süßes Meigele, wollt ihr euch die Mal anschauen? Dann haben sie gleich alles zusammengepackt und sind zu mir gekommen. Sie haben mich angeschaut und gedacht, mei, was ist denn das für ein süßes, schwarzhaariges Kind? Und viele Haare habe ich auch gehabt. Papa hat mich als erstes in den Arm genommen. Denn Mama hat gedacht, sie tut mir weh, weil ich so schwach war. Nachher sind sie jeden Tag zu mir ins Spital gekommen, haben mich gebuddelt, gewäscht, gewickelt und geredet mit mir. Ich habe ja noch nichts verstanden, aber gleich gemerkt, dass sie mich gern haben und eine Liebe zu mir aufbauen. Sie waren immer für mich da und kurz nach dem zweiten Geburtstag, haben sie mich dann adoptiert. Das ging nicht von heute auf morgen. Da musste ich noch bei der Versicherung umgemeldet werden und andere Formalitäten erledigt werden. Meine leibliche Mutter habe ich von Geburt an auf jeden Fall nicht mehr gesehen. Ich hätte sie schon gerne mal gesehen, aber jetzt ist sie schon selber tot. Sie hat mich am Leben gelassen und mir eine faire Chance gegeben. Und meine Adoptiveltern, das sind schon immer meine Eltern, haben dafür gesorgt, dass ich am Leben bleibe und groß werde. Es war oft mühsam, wegen meiner Wirbelsäulenverkrümmung, den Operationen und meiner großen Schmerzen, die ich nach wie vor immer mal wieder habe. Aber wir haben es zusammen geschafft. Sie kümmern sich super um mich, sie sind einfach spitze, meine Mama und mein Papa.

Melanie und Sybille:

„Eigentlich wäre es gerecht, wenn behinderte Kinder auch nur bis zum dritten Schwangerschaftsmonat abgetrieben werden dürften!“

Juli 2013